

A detailed oil painting portrait of August Wilhelm Schlegel, showing him from the chest up. He has dark, curly hair and is wearing a white high-collared shirt under a dark jacket. The background is a soft, textured grey.

Jochen Strobel

AUGUST WILHELM
SCHLEGEL

Romantiker und Kosmopolit



THEISS

als „etwas Drittes zwischen den beiden großen Epochen“ betrachtet wird, vielleicht „mehr die Fortsetzung des einen oder der Beginn des anderen“ (Fulda/Kerschbaumer/Matuschek, 7). Zu bedenken ist auch, dass ‚Aufklärung‘ kaum mehr als ein Hüllbegriff ist, der die langsame Verdieesseitigung des Lebens im 18. Jahrhundert bezeichnet: die Hinwendung der Europäer zur Geschichtlichkeit des Menschen und seiner Kultur wie auch zu klassifizierenden Methoden bei der Beschreibung von Natur und Kultur.

Die Künste wurden zum Medium der Erprobung dieser Verdieesseitigung. Im frühen 18. Jahrhundert wurden ihnen pädagogische Zielsetzungen zugewiesen, während sie sich im zweiten Drittel des Jahrhunderts bereits wieder von diesen Fremdbestimmungen zu emanzipieren begannen, um dann zur Jahrhundertwende ihre



Hannover im 18. Jahrhundert

Autonomie zu postulieren. Bei aller Absage an unmittelbare Zweckhaftigkeit wies die Kunst doch jederzeit über sich hinaus, half höchste Werte zu begründen, nicht nur ‚das Schöne‘ selbst, sondern die Nation und das Volk, die ‚Revolution‘ (oder eine von mehreren denkbaren), ‚Universalität‘ und Geschichtlichkeit. Mit der ‚Poesie‘ als Medium der Integration alles Heterogenen zu einem Ganzen und insbesondere einem selbstreflexiven Denkgestus der ‚unendlichen Annäherung‘ war der Weg von der Aufklärung zur Romantik gebahnt und besritten.

Im Übergangs- und Konkurrenzbereich verschiedener aufklärerischer Strömungen ist Schlegels Jugend angesiedelt, war sein Vater (und mehr noch sein früh verstorbener Onkel) auch literarisch und publizistisch tätig. Vorbilder in der Familie waren also genugsam vorhanden. Gelehrsamkeit und Künstlertum als Pfarrerstugenden lassen sich bis zum Ahnherrn und Urbild Luther selbst zurückverfolgen.

Beides zusammen verkörperte auch August Wilhelm Schlegel, der Dichter und Philologe. Der Lieblingssohn seiner Mutter Johanna Christiane Erdmuth Schlegel, geb. Hübsch (1735–1811), bewahrte sich allerdings noch weitere Pfarrerstugenden. Zu denken ist daran, dass der später als Professor in Bonn jahrzehntelang allein lebende Schlegel dort stets ein offenes Haus führte. Daneben zeugt sein privater Briefwechsel von seinem Verantwortungsbewusstsein, vom Gefühl der Zugehörigkeit zu seinen Geschwistern und zu deren Familien.

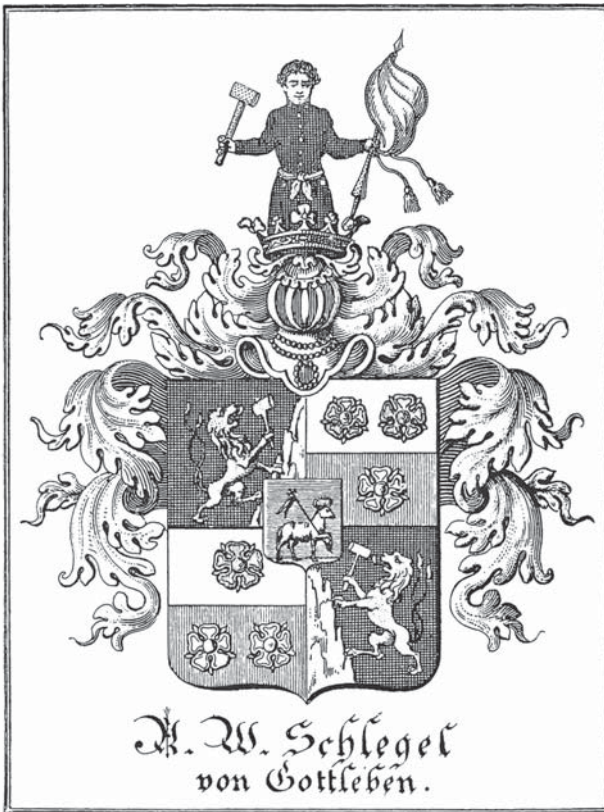
Nicht *nur* Juristen und Pfarrer traten in Schlegels Familie auf, doch sind sie häufig vertreten. Großvater Friedrich Schlegel (1689–1748) war Kirchenjurist. Er trug die Titel eines Stiftssyndikus und Appellationsrates in Meißen, einem bis in Napoleons Zeiten reichsunmittelbaren Gebiet, das sich allerdings seit der Reformation auf den Dom und dessen Umland beschränkte. Schlegels Vater wuchs also in Meißen auf, und ihm, dem strenggläubigen Lutheraner, gelang eine mustergültige Karriere, wie Roger Paulin hervorhebt: „Ein für das 18. Jahrhundert typischer Karriereweg entwickelte

sich, auf dem sich Poesie und Kritik, Kanzel und Studierstube nicht immer im stabilen Gleichgewicht befanden.“ (Paulin, 18) Nach einer sorgfältigen Schulbildung an der Landesschule Pforta bei Naumburg studierte er Theologie in Leipzig, kam zeitweilig als Lehrer nach Pforta zurück, um zunächst in Zerbst, dann in Hannover als Pastor tätig zu sein, ehe er weitere Sprossen der Karriereleiter erklimmte. 1775 wurde er Pastor und Superintendent an der soeben erbauten Neustädter Hof- und Stadtkirche, deren Sprengel den Hof einschloss.

Bereits der junge August Wilhelm dürfte mit Menschen des Hannoveranischen Hofes in Berührung gekommen sein, ihr Verhalten beobachtet haben. Das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (inoffiziell auch: Kur-Hannover) wurde damals in Personalunion mit Großbritannien regiert, Residenzstadt des Kurfürstentums war Hannover. Vater Schlegel war also an prominenter Stelle tätig; mit weiteren Aufgaben als Generalsuperintendent zweier hannoverscher Diözesen betraut, blieb er in der Hauptstadt, wo seine Kinder ihre gesamte Jugend verbrachten.

Drei von sechs Geschwistern wählten wiederum das Pfarrhaus zum Lebensraum. Moritz und Johann Karl Fürchtegott wurden Pfarrer, die Schwester Henriette Pfarrersfrau. Der jüngsten Schwester Charlotte gelang mit ihrer Heirat die Annäherung an höchste Kreise. Ihr Mann war der Dresdner Hofwirtschaftssekretär und spätere zweite kursächsische Hofmarschall Ludwig Emanuel Ernst, beider Tochter die von ihrem Onkel August Wilhelm hochgeschätzte und von ihm auch finanziell unterstützte Malerin Augusta von Buttlar.

Als Pfarrerssohn entstammte August Wilhelm väterlicherseits einer in Sachsen beheimateten, zutiefst bürgerlichen Familie. Doch dies ist nur die halbe Wahrheit, wenn es um genealogische Einflüsse geht. So hatten seine Vorfahren den Adelstitel geführt, um dessen Restituierung sich August Wilhelm und sein Bruder Friedrich dann in der Epoche der Restauration erfolgreich bemühen sollten. Das von August Wilhelm später geführte Wappen der „Schlegel



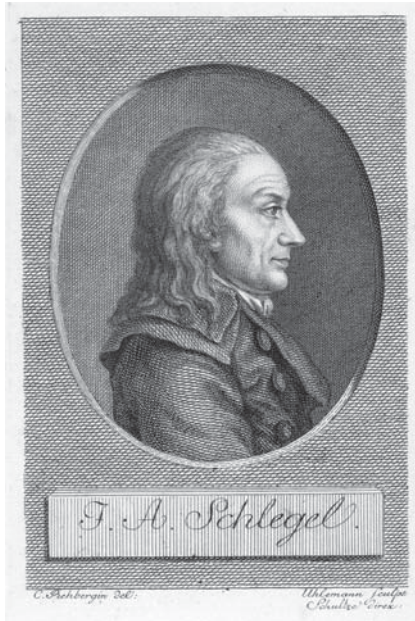
Familienwappen Schlegel von Gottleben

von Gottleben“ zeugt davon; der „Schlägel“, das Werkzeug, von dem die Familie ihren Namen ableitete, ist darin sichtbar. Als Bonner Professor unterzeichnete er stets mit „vSchlegel“, was ihn aus der staatlich examinierten bürgerlichen Gelehrtenkaste im Kollegium noch einmal hervorhob.

Keineswegs finden sich nur Pfarrer und brave Stubengelehrte unter seinen Ahnen. Von der väterlichen Seite her stammte er von Lucas Cranach ab, der nicht allein für die Ikonographie des Luthertums eine herausragende Rolle gespielt hatte. Mit ihm als ge-

meinsamem Ahnherrn waren die Schlegels entfernt auch mit Goethe verwandt. Ein weiterer das Philistertum transzendierender Einfluss war Schlegel offenbar bereits in die Wiege gelegt worden. Die ihm nachgesagte Unstetigkeit (und vielleicht auch Abenteuerlust) scheint zumindest auch seinem Bruder Karl August eigen gewesen zu sein. 1782 ging er als Soldat im Auftrag der Ostindischen Kompanie nach Madras und starb dort 1789. Der früheste erhaltene Brief an August Wilhelm kam von diesem Bruder. Das Schreiben datiert vom 26.6.1782, August Wilhelm war noch keine 15 Jahre alt.

Der Vater Johann Adolf Schlegel war zeitlebens in seinen Nebenstunden schriftstellerisch tätig; er verkörperte das im 18. Jahrhundert noch gängige Bild des gelehrten Dichters. Allein schon über seinen Vater kam der junge Schlegel also in Kontakt mit dem Denken der Aufklärung. Der beliebte Pastor gab nicht nur in 15 Bänden seine Predigten heraus, sondern veröffentlichte auch geistliche Lie-



Johann Adolf Schlegel